

fossilarmen, lichtgrauen, feinkörnigen, dünnbankigen Kal-ken fraglicher Stellung.

Südlich Lassing wurde gerade noch begonnen, die Deckenstirn der Ötscher-Decke, die hier selbst wiederum in mehrere Dachsteinkalk-Späne zerlegt worden ist, auszu-kartieren.

### **Bericht 2004 über geologische Aufnahmen in den Nördlichen Kalkalpen auf Blatt 101 Eisenerz**

WOLFGANG PAVLIK

Der Kartierungsschwerpunkt im laufenden Jahr lag auf der Nordseite der Kräuterin.

Den Hangfuß der Kräuterin bauen weißliche bis graue, im Zehnermeter-Bereich gebankte zuckerkörnige lagunäre Wettersteindolomite auf. Zumeist sind Algenlaminite, selte-ner Onkoide mit Dasycladaceen – *Teutloporella herculea* (STOPPANI) P1A – ausgebildet. Das Hangende bilden graue bis schwarze Tonsteine bis Tonmergel der Reingraben Formation. Die Mächtigkeit liegt zwischen wenigen Metern und 20 m. Hierüber liegen hellgraue bis dunkelgraue zuckerkörnige karnische Dolomite. Vereinzelt können Dasycladaceen, *Poikiloporella duplicata* P1A, aufgesammelt werden. Die Mächtigkeit erreicht 50–60 m. Der Hang zwi-schen 850 m und 1600 m wird von gut gebankten hellgrau- en bis grauen Hauptdolomiten aufgebaut. Den Gipfelauf- bau bilden lagunäre gut gebankte Dachsteinkalke. Im Lie- genden des Dachsteinkalkes überwiegen Dolomitbänke mit Algenlaminiten, erst darüber folgt eine Wechsella- gerung der B- und C-Horizonte des Lofer-Zyklothems. A-Hori- zonte sind sehr selten ausgebildet. Die Grenze zu den Hauptdolomiten wurde mit der ersten Kalkbank gewählt, die zumeist eine markante Geländekante bildet.

Im mittleren Schifterkogelgraben und im oberen Kalten- graben liegen bis zu 15 m mächtige Schuttkörper. Im obe- ren Kaltengraben und im Schifterkogelgraben südlich Zis- leralm sind tiefe Erosionsrinnen ausgebildet. Diese kön- nen in näherer Zukunft, insbesondere bei intensiverer Quellschüttung für eine intensivere Erosion und damit ver- bunden verstärkte Murentätigkeit ins Holzäpfelfal führen. Im Weißgraben liegen volumensmäßig kleinere Schuttkör- per. Im Scharfen Graben liegen nur noch sehr kleine Schuttkörper, im Ochsenriedelgraben sind keine bedeutenden Lockergesteinsmassen mehr vorhanden. Im Hennlu- ckengraben liegt nur noch im unteren Grabenbereich, am Talausgang zum Hochstadlgraben ein größerer Schuttkör- per.

Besonders am Hangfuß zeigt sich die sehr intensive tektonische Zerlegung dieses Bergstockes. Entlang NNW–SSE-verlaufender Blattverschiebungen lassen sich dextrale Versätze auskartieren.

Nördlich Hochstadlgraben sind im Westen lagunäre Wet- tersteindolomite ausgebildet. Gegen Osten werden sie von Reingraben-Formation und karnischen Dolomiten überla- gert. Im Sattel zum Ennsleitengraben wird diese karnische Schichtfolge von einer Blattverschiebung gekappt. Im Ge- biet südlich der Reiteralm wird die oben angeführte oberla- dinische bis karnische Schichtfolge an NNW–SSO-Brü- chen vertikal verstellt.

Ungefähr 600 m östlich Kote 804 liegt nördlich des Hoch- stadlgraben ein Bergsturzareal, bestehend aus karnischen Dolomitblöcken aus der Hohlkehle im Norden.

Westlich Kote 804 nördlich des Hochstadlgrabens liegt ein kleiner Moränenrest. Ansonsten sind keine großflächigen eiszeitlichen Sedimente erhalten, nur vereinzelt lässt sich Moränenstreu nachweisen.

### **Bericht 2004 über geologische Aufnahmen in den Nördlichen Kalkalpen auf Blatt 101 Eisenerz**

GODFRID WESSELY  
(AUSWÄRTIGER MITARBEITER)

Die Fortsetzung der Kartierung erstreckte sich auf das Gebiet zwischen Mendlingtal im Westen, der Linie Blachl – Sandmauer – Schwarzalm – Kesselhöhe im Norden, dem Gebirgskamm von der Kesselhöhe bis zur Schmalzmauer (= Landesgrenze Niederösterreich/Steiermark) im Südost- ten und der Linie Schmalzmauer – Unterer Dürrgraben im Süden.

Bei der Ergänzung und Fortführung der Beschreibung der Schichtfolge und ihrer Verbreitung im Kartierungsge- biet 2002 ist generell anzumerken, dass von Süden gegen Norden, also den Nordabschnitt der Ötscherdecke zu, sowohl die Obertrias als auch der Jura eine Änderung in der Ausbildung erfahren, bevor sie die Überschiebungsstir- ne an der Grenze zum Hochbajuvarikum in Form der Göst- linger Schuppenzone bilden. Der Hauptdolomitsockel reicht vom Gebiet des Dürrengrabens über Nigelboden und Scheinecksattel bis in den Hochkarboden hinein. Er bildet die Süd- und Südosthänge des Hochkarkammes. Westlich des Ringkogels erscheint er reliefbedingt auch westlich des Hauptkammes.

Die darüber liegende Dachsteinkalkplatte enthält im Wesentlichen alle Grundelemente des lagunären Dach- steinkalkes, bestehend aus den tonigen, oft stark unter- drückten Basislagen, den dolomitischen Laminittrecken und den Kalkbänken mit häufigen Megalodonten, doch las- sen sich deutlich zwei Varianten erkennen.

Die erste Variante (Dachsteinkalk I) entspricht dem genannten Normaltyp. Er zeichnet sich durch ausgeprägte Bankung, die im Gelände deutlich ist, einheitlicherer Zykli- zität und Mächtigkeit der Einzelglieder sowie konsistenter Lagerung aus. Er ist verbreitet im Ostabschnitt vom Lah- nerkogel und zieht über den Riegelauschlag bis zur Hoch- karalpenstasse und zum Platschboden einerseits und zum Hochkargipfel andererseits. Im Hangbereich zwischen Schöfstein und Schöfsteinkogel tritt er nochmals typisch auf.

Die zweite Variante (Dachsteinkalk II) ist ein sehr helles Gestein, wobei stellenweise weißer Kalk, in anderen Fällen heller Dolomit überwiegt. Häufig ist das Gestein struktur- los, doch zeigen Megalodonten (Subtidalglied C) sowie lagenweise auftretende Laminationen (Intertidalglied B) die Zugehörigkeit zum Dachsteinkalk auf.

Charakteristisch sind violettrote oder grünliche Verfä- rbenungen in Tonen und Kalken, die von den supratidalen Ein- flüssen herrühren. Ein roter oder brauner geringmächtiger Sandsteinhorizont im Verein mit den Tonen könnte Marker- funktion besitzen, ebenso eine oder mehrere benachbarten Brekzienlagen mit tonig-kalkiger, roter Matrix und auffal- lend dunklen bis schwarzen Komponenten aus Kalk und lokal Hornstein. Letzterer wurde in einem Fall als sedimen- täre Linse im Supratifalglied A angetroffen. Dem Dach- steinkalk II mangelt es oft an gut erkennbarer Bankung. Die Schichtung ist dann nur an Laminationen oder Tonlagen ablesbar, stellenweise wechseln stark Ausmaß und Rich- tung des Einfallens. Dieser Gesteinstyp ist gegen den Stirnbereich der Ötscherdecke vertreten. Er zieht vom Nordosten kommend über einen Abschnitt der Sandmauer, ist gut an der Hochkar-Hochalpenstraße aufgeschlossen, bildet den Sockel des Blachlkogels, setzt über den Königs- graben und erreicht über dem Bereich Platschboden und Schöfsteinkogel den unteren Abschnitt des Dürrengra- bens. Hier scheint eine sedimentärer Zusammenhang mit dem dort die Flanken des ansteigenden Dürrengrabens bil-